

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönera, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Muzsig, Mohorn, Nossener, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seelitzstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Verlag und Verleger von Martin Berner in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berner dieselbst.

No. 1.

Montag, den 1. Januar 1900.

58. Jahrg.

Einladung zur Bestellung

auf das am 1. Januar 1900 beginnende 1. Quartal des im 58. Jahrgang erscheinenden

Wochenblatt für Wilsdruff,

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff, Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Helbigsdorf, Herzogswalde, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönerberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Muzsig, Mohorn, Grund, Neutanneberg, Niederwartha, Oberwartha, Röhrsdorf, Taubenheim, Roitzsch, Rothschönberg, Perne, Sachsdorf, Seelitzstadt, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Unkersdorf, Weistropf, Wildberg, Braunsdorf, Oberhermsdorf, Zauckrode, Pohrsdorf, Spechtshausen, Fördergersdorf u. s. w.

Dasselbe erscheint wöchentlich 3 mal mit grosser aller 14 Tage erscheinender illustrirter landwirthschaftl. Beilage 8-seitiger illustrirter Sonntagsbeilage mit Modenbeilage, sowie Ziehungslisten der Königl. Sächs. Landeslotterie, Wochenspielplan der Königl. Dresdner Hoftheater, neueste Telegramme, neueste Nachrichten u. s. w.

Dem Unterhaltungsbedarf der verehrteten Leser wird durch ein reichhaltiges Feuilleton, in welchem nur Erzählungen bester Autoren neben anderen interessanten Artikeln zum Abdruck gelangen, Rechnung getragen. Im Laufe des neuen Vierteljahres werden verschiedene spannende Originalromane von den bekanntesten Schriftstellern erscheinen. Allgemein interessante Nachrichten aus Stadt und Land werden stets mit Dank entgegengenommen und im redaktionellen Theil des Wochenblattes gern veröffentlicht. Anonymen Zuschriften wird aber grundsätzlich Aufnahme verweigert.

Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark 30 Pf., durch die Post bezogen incl. ins Haus 1 Mk. 55 Pf.

Inserate finden im Wochenblatt für Wilsdruff die weitgehendste und wirksamste Verbreitung.

Die Neu-Abonnenten erhalten einen

1900er Gratis-Wand-Kalender auf Carton,

der auf Verlangen und unter Vorzeigung der Quittung jederzeit verabreicht wird.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc

Politische Rundschau.

Einer der wichtigsten Umstände, der trotz der bekannten wissenschaftlichen Bedenken für die deutsche Feier der Jahrhundertwende am 1. Januar 1900 spricht, ist der, daß an diesem Tage das langersehnte Bürgerliche Gesetzbuch für ganz Deutschland in Kraft tritt. Allem Fremdenrecht hat die Todesstunde geschlagen, das einheimische Recht triumphiert und herrscht fortan allein. Der Wunsch nach einem einheitlichen Bürgerlichen Gesetzbuch hat sich in Deutschland schon vor langen Jahren geltend gemacht; die Erfüllung des Wunsches ließ auf sich warten. 1814 war Thibauts berühmte Schrift: „Ueber die Nothwendigkeit eines allgemeinen bürgerlichen Rechtes für Deutschland“ erschienen, allerdings nicht ohne lebhaften Widerspruch zu finden. Der deutsche Bund schuf — es fehlte ja eine zentrale Gesetzgebungsgewalt — nur übereinstimmendes Handels- und Wechselrecht. Der Gesetzgebungsgewalt des Deutschen Reiches waren ursprünglich nur Handels-, Wechsel- und Obligationenrecht unterstellt, bis dann durch das Reichsgesetz vom 20. Dezember 1873 die Zuständigkeit der Reichslegislative auf das gesamte bürgerliche Recht ausgedehnt wurde. Nun war der Grundstein gelegt zu dem großartigen Rechtsgebäude des Bürgerlichen Gesetzbuches. Nicht weniger denn ein volles Vierteljahrhundert ist an diesem Baue gearbeitet worden. Von dem Tage, da dem Deutschen Reich die Kompetenz verliehen wurde, auf dem Boden des gesamten bürgerlichen Rechtes legis-

latorisch zu wirken, bis zu dem Tage, da das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft treten wird, sind ganze 26 Jahre verfloßen. Das Bürgerliche Gesetzbuch ist eine Errungenschaft von großer nationaler Bedeutung. Nicht der gemeinsamen Sprache ist das gemeinsame Recht die edelste und köstlichste Frucht des nationalen Geistes, zugleich aber auch das stärkste und festeste Band der nationalen Einheit. Das Bürgerliche Gesetzbuch ist deutsch nach Inhalt und Sprache. Allerdings sind nicht veraltet, dem modernen Leben ganz fremde, germanistische Rechtsätze nur deshalb, weil sie deutsches Recht aus früherer Zeit darstellen, zu neuem Leben erweckt worden. Alles aber, was im deutschen Rechtsbewußtsein an deutschen Rechtsgedanken heute wirklich noch lebte, das ist im Bürgerlichen Gesetzbuch zur Norm erhoben worden. Die Sprache des Gesetzbuches ist gutes, allgemein verständliches Deutsch; gerade in diesem Punkte haben die ersten Entwürfe eine durchgreifende Verbesserung erfahren. Das Bürgerliche Gesetzbuch ist national des weitern insofern, als für die Grundlagen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, wie Eigenthum, Ehe, Familie, Erbgang, ein und dasselbe deutsche Recht geschaffen und auf diesem Wege jene Grundlagen und damit auch das darauf errichtete Werk, der deutsche Staat, neu gefestigt werden. Das Bürgerliche Gesetzbuch vergißt bei der Regelung der Verhältnisse nicht des wirtschaftlich Schwächeren; mit allem Nachdruck wirkt es dahin, daß Treue und Glauben im Verkehr stets hochgehalten werden; dem richterlichen Er-

meßen wird ein weiter Spielraum gewährt, um den Verhältnissen des Einzelfalles möglichst vollständig Rechnung tragen zu können. Große Aufgaben erwachsen durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches der Rechtspflege wie der Rechtswissenschaft. Durch die Reichsverfassung ist seit bald dreißig Jahren Deutschland politisch geeinigt; die eine Sprache ist ein weites, festknüpfendes Band. Die eine Armee bildet den sicheren Schutz für die Wahrung der Staatseinheit nach außen. Das eine Recht wird manchen bis heute noch vorhandenen Missethaten und das Zusammengehörigkeitsbewußtsein in ganz hervorragendem Maße stärken. In mannigfacher Beziehung wird so das Bürgerliche Gesetzbuch, das ein Recht für das Deutsche Reich schafft, zur großen, bleibenden Errungenschaft.

London, 29. Dez. Das Gerücht, Salisbury habe seine Demission gegeben, wird nunmehr bestätigt. Der greise Leiter des Kabinetts hatte seinen Entschluß der Königin brieflich mitgeteilt. Die Königin weigerte sich entschieden, das Entlassungsgesuch anzunehmen, und drang darauf, daß Salisbury sein Amt bis nach Beendigung des Krieges beibehalte. Lord Salisbury gab dem Wunsche der Königin nach. — Der Kriegsminister soll durch Charles Dilke ersetzt werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Pause in den kriegerischen Ereignissen in Transpaal dauert noch an; die überaus spärlich vom Kriegsschauplatz eintreffenden Nachrichten wissen nur von un-

deutenden Schirmmügeln zwischen Vorposten und kleinen Streifscharen und gelegentlichen Artilleriegeschützen auf weite Entfernungen zu melden.

Am Tugela
Schanzen die Buren fortwährend und verbessern ihre Stellungen. Die Nachricht vom Commandowechsel rief im Lager Bullers einen schlechten Eindruck hervor. Der Transvaalminister theilte telegraphisch mit, daß 2000 Buren in Colenso künden, wahrscheinlich sind es aber 12.000. Ihre Stellung ist außerordentlich stark. Die Hügel sind durch drei bis vier Tragen Schützengraben besetzt, die hinter einem fast unpassirbaren Fluß liegen, und zu deren Füßen sich die zu überschreitende Ebene erstreckt. Die Situation ist für die Engländer mißlicher als je.

Ladysmith.
Die „Standard and Diggers News“ veröffentlichten einen Brief vom 16. November, worin u. A. mitgeteilt wird, daß nach Aussagen eines aus der belagerten Stadt geflüchteten Schwarzen Typhusfieber in Ladysmith wüthete; die Leichen crepirter Oshen und Pferde lagen Tage lang in den Straßen, weil sie wegen des Feuers der Buren nur schwer fortgeschafft werden konnten. Vier aus Ladysmith desertirte Unteroffiziere hätten endlich ausgesagt, daß der größere Theil der englischen Truppen zu capituliren wünsche, und selbst viele Offiziere seien dafür, aber General White, Dr. Jameson, Oberst Rhodes und Sir John Bulloughby seien durchaus dagegen.

Daß es in Ladysmith schlimmer steht, als die englischen Nachrichten glauben machen wollen, wird durch eine Mittheilung des „Daily Chronicle“ bestätigt, dessen Correspondent aus Ladysmith meldet, daß der Entschluß angestrichelt wird.

London, 27. Dec. Der Correspondent der „Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg, daß die Buren bei Colenso Trambahnlinien anlegten, um ihre schweren Geschütze schneller von einem Punkt zum andern bringen zu können.

Ghieveley, 27. Dec. Heute Nachmittag wurden die Verhörungen der Buren von den englischen Marinegeschützen beschossen.

London, 29. Dec. Aus Ladysmith wird gemeldet, daß die Buren ihre Verhörungen energisch weiter vorrücken, sowie ferner, daß die Typhusepidemie in Ladysmith immermehr zunimmt.

Pietermaritzburg, 28. Dec. Aus Ladysmith wird hierher gemeldet, daß die gesammten britischen Verluste seit dem Beginn der Belagerung bis zum 22. Dezember 70 Tode und 236 Verwundete betragen, und viele Typhusfälle im Lager vorkommen. Ferner wird berichtet, daß die Buren die am 11. December von der Schützenbrigade genommene Harbidge auf dem Surprize Hill durch eine andere ersetzen, auch auf dem Lombards Kop Erdarbeiten für die Aufstellung weiterer Geschütze ausführen und die Stellung auf dem daneben liegenden Hügel verstärken.

London, 29. Dec. „Standard“ meldet vom 23. d. Mts., daß die Straßenbrücke bei Colenso durch die britischen Ländtruppen noch nicht so vollständig zerstört zu sein scheint, daß nicht die Buren über diese Brücke noch an das jenseitige Ufer des Tugela kommen könnten.

Gecl Rhodes in Kengsten. In Kimberley stehen die Diamantminen unter Wasser und der tägliche Schaden soll nach einer von den Buren aufgefangenen Angstbepfeife Rhodes 10.000 Pfd. Sterl. betragen. Ein englisches Blatt „Sunday Special“ berichtet, daß Gecl Rhodes sich auf unvorhergesehene Ereignisse vorbereitet. Ein Luftballon sei bereit, in dem die führenden Männer von Kimberley in der Nothfalle die Stadt verlassen werden. Wenn dieser Luftballon mit seinen kostbaren Invasen nur nicht versehentlich bei den Buren landet!

Kurze Chronik.

Berlin, 29. Dez. Die Hoppsche Maschinenbauanstalt ist heute Mittag von einer überheerenden Feuerbrunst heimgeführt worden. Das Fabrikgebäude, welches 24 Fenster Front hat, ist vollständig verloren. Der Schaden wird als ein enormer bezeichnet. 600 Arbeiter sind durch den Brand beschäftigungslos geworden. Nachmittags gegen 3 1/2 Uhr stürzten 15 Maschinen unter gewaltigem Getöse von der dritten Etage in die Tiefe.

Ein Offizier auf dem Schießstand erschossen. Auf der österreichischen Militärchießstätte in Pasterna bei Stanislau wurde der Artillerie-Leutnant im 33. Divisions-Artillerie-Regiment, Hofmeister, durch einen Schuß getödtet. Die Kugel kam aus den Reihen der von diesem Offizier kommandirten mit Gewehr versehenen Abtheilung, als er ihr nach Beendigung des Schießens den Rücken zugewandt hatte. Die Kugel verwundete noch zwei Artilleristen, die neben Hofmeister standen. Der Offizier fiel nieder, ohne einen Laut von sich zu geben. Ein Artillerist wurde verwundet.

Rom, 29. Dez. Wie nachträglich bekannt wird, sprach der Papst nach Eröffnung des heiligen Jahres zu seiner Umgehung in lateinischer Sprache die Bibelworte: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren“, und fügte sodann angeblich hinzu, seine Lebensaufgabe sei beendet und er sei bereit, die Klara seinem Nachfolger abzutreten, der im Verhältnis zu ihm noch jung an Jahren sei und neue Triumphe der Kirche erleben werde. Dabei soll der Papst den Namen des Cardinals Gotti genannt haben.

Eine unheimliche Sendung. Aus Graz wird berichtet: An den in Mitleitz wohnhaften Ludwig Steinbrecher traf aus Langenwang ein angeblich von dem in Pichlwanz wohnhaften Michael Gollo abgeleiteter Koffer ein. Steinbrecher fand in dem Koffer die Kleider seines seit zwei Jahren vermissten Sohnes, des Tischlergehilfen Julius Steinbrecher. Alle Nachforschungen nach dem Absender Gollo blieben bisher erfolglos.

Nikolsburg, 28. Dez. Bei der während der letzten Tage in ganz Mähren herrschenden furchtbaren Kälte und den starken Schneereinwirkungen sind allein im hiesigen Bezirke 5 Personen erfroren.

Kampf mit einem Wolfe. Pest, 26. Dez. Ein junger Bursche aus Eardot in Ungarn, Namens Szegedi, wurde auf der Landstraße von einem starken Wolfe angefallen. Er erriet jedoch den Rath und die Geistesgegenwart nicht, sondern

stieß die Beste bei der Kehle und schnürte ihr dieselbe mit der Faust so fest zu, daß der Wolf ersticke. Szegedi trug dann den Cadaver als Trophäe in das anderthalb Stunden entfernte Dorf, dessen Bewohner auf die That ihres Mitbürgers nicht wenig stolz sind.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Bezirke sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Bestellungen auf vorliegende Zeitung mit ihren 2 Beilagen (landwirthsch. und Heitige illustrierte) zum Preise von Mk. 1.30 pro Vierteljahr und 44 Pfg. pro Monat werden jeder Zeit noch entgegen genommen.

Wilsdruff, 30. Dezember 1899.

In den Stempeln der Reichspostämter wird die Jahreszahl 1900 durch 00, die Jahreszahl 1901 durch 01 u. dergleichen werden.

Aus Freiberg und Dresden wird geschrieben: Die erste Ausgabe der Jahrhundert-Postkarte fand am 28. Dezember bei sämtlichen Postämtern des Deutschen Reiches statt. Bei dem hiesigen Postamt war der geringe Bestand in ganz kurzer Zeit vergriffen, obwohl die Karten, um sie möglichst zur Verbreitung gelangen lassen, nur in kleinen Partien abgegeben wurden. Am 9 Uhr Vormittags gab es keine Karten mehr und viele mußten sich, ohne in Besitz wenigstens einer Jahrhundert-Postkarte gelangt zu sein, wieder entfernen. Bei den Dresdener Postämtern kam es zu wilden Szenen. Auf dem Hauptpostamt wurde ein Schalterfenster eingeschlagen und viele stürzten durch ein Fenster nach dem Hofe. (?) Auf dem Postamt 9 wurde von der drängenden Menge eine Thür eingedrückt. Bereits nach einer Stunde wurden Plakate mit der Aufschrift: „Jahrhundertkarten ausverkauft“ angeheftet. Kaufende hatten vergeblich auf die erwiderte Karikatur gemerkt.

Auf der freien Elbe liegen von Aufsig bis Hamburg etwa 200 Schiffe, die, von dem soch einsetzenden Winterwetter überfallen, nicht mehr rechtzeitig einen schützenden Hafen aufzusuchen vermochten. Nach den jetzt eingelaufenen Nachrichten ist der Inhabt der sämtlichen Fahrzeuge gelähmt und diese selbst so verankert und besetzt, daß sie als gerettet gelten können.

Als Prinz Friedrich von Sachsen-Waldenburg (auf Schloß Gauenitz) in den vorgerückten Nachmittagsstunden von einer Schlittensfahrt zurückkehrte und durch Konspiration fuhr, schaute das Pferd darauf, daß der Prinz und dessen Kutsher die Gewalt über das Thier verlieren. Der Prinz wurde aus dem Schlitten gegen ein eisernes Brückengeländer geschleudert und soß Rippenbrüche erlitten haben. Der Kutsher ist bei dem Sturze aus dem Schlitten an einem Auge schwer verletzt worden.

Am Sonnabend gegen Abend fand ein Mitternachtsessen mit einem Tragtrod auf dem Wettiner Bahnhof in Dresden statt und erregte durch ihr Weinen die Aufmerksamkeit der Reisenden. Ueber den Grund ihres Leides befragt, gab sie an, bei dem letzten Weihnachtsbesuche und infolge der Zugverspätungen in den folgenden Zug eingestiegen zu sein. Die Frau war aus der Abouze Gegend und wurde Abends von den Juten in der Heimath erwartet. Da ihre Fahrkarte vierter Klasse an diesem Abend zu keinem Zuge mehr gültig war und das Bahnpost- und Zugpersonal sie infolgedessen nicht mitfahren lassen wollte, war guter Rath theuer. Man suchte sich das Publikum in die Suche und wollten vom dienhabenden Besamten erreichen, die Frau aus Mitleidsgründen zu befreien. Doch das ging natürlich nicht an. Andere wollten das Armenamt anrufen, um dem Mitternachtsessen zu helfen. Doch bei dem vielen Hin- und Herathen wäre nichts erreicht worden, wenn nicht ein junger Mann — ein Lehrling aus der Umgebung von Dresden — die Anwesenheit aufgesucht hätte, der armen Frau nicht mit Rathschlägen, sondern durch die That zu helfen. Er selbst leistete einen Betrag und binnen Kurzem hatte das überfahrene und erkrankte Mitternachtsessen über ihren Bedarf hinausgehende Summe in den Händen.

Einem eigenartigen Kniff, dessen Erfolg bei der jetzigen Stimmung ein jedes Mal gesichert ist, wendet z. B. allabendlich im Dresdener Victoria-Salon der talentvolle Mimiker Harry Wäpfer an. Nachdem er mit vortheilhafter Rolle Chamberlain und Buller dargestellt hat und damit lebhaftes, natürlich dem Spiel nicht gelingendes Pöbeln erntet, verkörpert er außer Elyon, Joubert und Cronje auch Oym Träger mit seitener Behnlichkeit. Das alldann nicht enden wollende Brausen und Handklatchen legt am besten Zeugniß davon ab, wie tief sich die Sympathien für die Boeren in kurzer Zeit eingewurzelt haben.

Das 395 Ader oder 219,4 Hectar große Vorwerk zu Ebnath, das im Spätherbst dieses Jahres von einem Forstassessor aus Dresden auf seinen Werth abgekauft worden war, ist vom Staatsfiscus, der in diesem Theile des sächsischen Vogtlandes bereits nahe an 2000 Ader Waldungen besitzt, käuflich erworben worden. Nach Uebernahme des Vorwerkes, die zu Neujahr 1900 erfolgen wird, dürfte der Staatsfiscus auch den oberhalb des Dorfes Ebnath nahe der böhmischen Grenze liegenden und seit zwei Jahren unter Wasser stehenden Felsbruch, der noch tausende von Kubikmetern vorzüglicher Steine zur Belagierung der Straßen in sich birgt, wieder in einen abbaufähigen Zustand versetzen.

In große Veräthnis wurde eine Familie in Plauen verlegt, deren reichbegabter 14-jähriger Sohn sich beim Spielen durch einen unglücklichen Zufall einverletzt hat. Ein ähnlicher trauriger Fall ist in Plauen vor längeren Jahren schon einmal vorgekommen.

In der Gegend von Plauen giebt es zwei Dörfer, von denen das eine 22 und das andere gar 24 Leiche im Dorfe hat, es sind dies die beiden freundlich gelegenen Dörfer Arnögrün und Bernögrün. Arnögrün hatte früher 23 Leiche, einer ist aber eingezogen. Reich an Leichen ist auch das ruhige Dorf Felsberggrün.

Waldheim, 29. Dez. Im Reichelbaler Forstrevier fand man beim Eichen den Reihnam eines unbekanntem jungen Mädchen.

Der Bergarbeiterfamilie Ritzner in Niederhaglau, die schon reichlich mit Kindern gesegnet ist, wurden am 27. d. M. Drillinge beschert.

Zwickau. Zu der Aufsehen erregenden Nachricht, daß am Donnerstag ein Kind eines Handarbeiters erfroren und verhungert aufgefunden worden ist, wird noch berichtet: „Der Handarbeiter Ränkel war von seinem Hauswirth in der Carolastraße

ermittelt worden, da er den Methylin nicht zahlen konnte. Ränkel wandte sich an das Armenamt, von dem er eine höhere Unterstützung erhielt, die er indess sofort für sich verthalt. Er fand nirgends eine Wohnung und kehrte nach seiner früheren Behausung zurück. Dort brachte er die sechs Kinder in einem unbedeckten, thürenlosen, eisigen Kellerloch unter, wo die lebenswerthen Geschöpfe die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag völlig ausgehungert verbringen mußten. Am Nachmittag erst erhielt die Polizei Kenntniß von dem Verfall und brachte die Kinder nach dem Stadtkrankenhaus. Das jüngste Kind, im Alter von einem Jahre, war in seinem Wagen erfroren. Die anderen Kinder wurden in einem trostlosen Zustande aufgefunden, halb verhungert und erfroren, und über und über voll Angeleser. Im Stadtkrankenhaus erhielten die elenden Kinder sofort neue Kleidungsstücke, nachdem sie von Kopf bis zu Fuß gereinigt worden waren. Das älteste Kind, Ernst, im Alter von 13 Jahren, liegt im Krankendette infolge einer Eiterung in der Bauhgasse, das jüngste noch lebende Kind, Emilie, im Alter von 4 Jahren, ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Die anderen Kinder, Elly im Alter von 9, Feig im Alter von 8 und Kamilla im Alter von 7 Jahren, sind wieder hergestellt und befinden sich den Umständen entsprechend wohl. Die armen Geschöpfe wurden mit den Anderen am Freitag Abend zu Weihnachten von der Anstalt beschenkt.“

Das Gold der Sünde.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Zweite Abtheilung.

Die Todten stehen auf.

15. Kapitel.

Acht Jahre sind nach jenen letzten entsetzlichen Vorgängen, welche in der ersten Abtheilung dieser der Wirklichkeit entnommenen Geschichte geschildert sind, verstrichen.

Acht Jahre! eine Ewigkeit in der Zukunft, ein Augenblick in der Vergangenheit!

Die letzten Strahlen der sinkenden Sonne beleuchteten eine einsame Farm, welche, abgetrennt von aller Welt, in einer der Tiefen des Westküstenlandes lag.

Die Farm besaß nur aus einem roh gezimmerten Hause mit den nöthigsten Bequemlichkeiten versehen, einem kleinen Stall und der in der äußersten Ordnung bebauten, von Feigen eingefassten Anpflanzung!

Vor dem Fenster saß in diesem Augenblicke ein Mann von etwa fünfzig Jahren; sein Haupt und Barthaar war stark ergraut, in den tiefen Furchen des verwitterten Antlitzes lag ein tiefer Gram, welcher mit diesen Jagen verwaschen zu sein schien. Er starrte in die untergehende Sonne, und eine wilde Freude überlag das finstere Gesicht.

„Sie kommt, die Zeit, sie kommt,“ murmelte er, „es giebt eine Vergeltung auf Erden, so wahr das ewige Licht dort leuchtet, um am Morgen uns wieder zu leuchten.“

Der Hufschlag galoppirender Pferde ließ ihn verstummen und entließ ihn seinen Gedanken.

Zwei Reiter sperrigten mit verhängten Jägeln auf die Farm zu. Der Mann vor der Thür erhob sich und legte die Rechte über die Augen, um den Blick zu schützen.

„Was bringt mir der Junge da?“ sprach er halblaut, „beim ewigen Gott, das muß der alte Brandt sein, oder ich habe den Stoor auf beiden Augen.“

Ueber sein Antlitz zog es wie helle Freude, mit flüchtiger Rührung wechselnd. Er trat einige Schritte vorwärts, doch schon hatten die Reiter die Anpflanzung erreicht und hielten nach wenigen Minuten vor dem Herrn der Farm.

„Seid Ihr's, oder ist's Euer seliger Geist, welcher, wie Don Juan's Reinerer Geist, mich besuchen will, mein alter Capitän Brandt?“ rief er mit vor Bewegung zitternder Stimme.

„Bin's selbst in Fleisch und Bein,“ versetzte der Capitän, sich wie ein Jüngling vom Pferde schwingend und den Jägeln einem Begleiter zuwendend, „hätte es, beim Element! nicht geglaubt, die einsame Farm am Westküste je wiederzusehen. Groß Dich Gott, alter Junge! bist verdummt als geworden, he!“

Er schob seinen Arm unter den des Farmers und trat mit ihm ins Haus, einen freundlichen Blick schickend auf den zweiten Reiter werfend, welcher mittlerweile die Pferde abkummt und in ein hohe Fenz führte.

Es war dies ein junger Mann, eine hohe kräftige Gestalt mit einem außerordentlich interessanten Antlitz, worauf Intelligenz und Kühnheit sich spiegelten. Schwarzes krauses Haar umgab die hohe gekrümmte Stirn, unter deren Bildung zwei schwarze Augen hoch und herausfordernd bligten; ein pelzhafter Vollbart vollendete das Bild schöner Männlichkeit.

„Wo habt Ihr Euch denn getroffen, alter Seelwe?“ fragte der Farmer, als sich's Leibe bequem gemacht und einen lächeligen Jmbh vor sich hatten, „ich meine, Du und der Ferdinand!“

„Der Teufelsjunge der,“ lachte der Capitän Brandt, unfer alter Bekannter, „traf ihn unterwegs, wie ich so recht gemächlich auf meinem alten Klepper einhertrabte. Das laufft wie ein Wirbelwind durch die Ebene an mir vorbei die wilde Jagd — mein Brauner muß viel Energie haben, läßt sich nicht mehr mit Sporen und Peitsche regieren und jagt dem Anderen wie besessen nach. Ich schreie als Peitschenknallen und fluche wie ein Heide, als der Junge so seinen Gaul mit einem Ruck herumwirft und meinem Braunen in die Jägel fällt. Du erkennst ich die Mutter in seinem Gesicht, und auch er hat den alten Capitän nicht vergessen.“

„Die Mutter!“ rief der junge Mann erregt, „o sprach, Onkel Brandt! lebt sie noch? Ist sie noch immer —“

Er machte die Frage nicht vollenden.

„Armer Junge!“ versetzte Brandt, „sie ist noch immer krank. Ich sah sie vor meiner Abreise, — etwas freilich hat sich ihr Zustand gebessert, sie ist still geworden, sanft wie ein Lamm. Ihr wißt, daß meine Alts sie lange gepflegt hat, bis sie selber krank wurde, sich hinlegte und mir das große Leid onthat, zu sterben.“

„Gott mag es ihr vergelten, wenn's ein Jenwärts giebt,“ sprach der Farmer, welcher Niemand anders war, als Theodor Hartmuth, der als Dieb und Brandstifter überfolgte und gedächete Feind des gemordeten Steinbrecher.

„Es war merkwürdig,“ fuhr Brandt mit einer gewaltigen Anstrengung fort, „daß ich seit dem Tode meiner Frau

die Luft am Seelen verlor, ich wurde eine frage Landratte und begab die Blumen auf ihrem Grabe. Das sind fünf Jahre her, so lange habe ich keine Reise gemacht und Euch natürlich nicht wiedergesehen."

"Bester Onkel!" meinte Ferdinand Steinhöfer (jener Knabe, aus welchem jetzt ein so stattlicher Mann geworden); "in fünf langen Jahren nicht an uns zu denken."

"Du, gebodt habe ich genug an Euch," versetzte Brandt, eine Zigarre anzündend, "hätten mich auch wohl bald zu meiner Alten besten können, wäre nicht die Marie gewesen, meines Bruders einzig Tochterlein, welches, da wir kinderlos waren, nach der Eltern Tod zu uns kam und unser Trost, unsere Stütze wurde. Es ist doch etwas Schönes um ein braves Kind und oft wußte ich bei ihrem Anblick an die Eltern denken, welche mit ihr in einem Alter sein wird; ich denke, die arme Kleine müßte jetzt, wenn sie noch lebte, wohl ihre 18 Jahre alt sein."

"Hortmuth war bei der Erzählung des alten Seemanns aufgesprungen und schritt in großer Bewegung auf und nieder. "Und sie leidet zweifachen Tod," murmelte er zwischen den Zähnen, "Alles, Alles durch dieselbe verruchte Mörderhand!"

"Wer verpflegt meine arme Mutter?" fragte Ferdinand mit leiser Stimme.

"Das thut meine Marie," versetzte der Capitän mit einem Anflug von Stolz, "sie ist in die Fußstapfen meiner Seligen getreten und die arme Kranke hat nichts verloren; das gute Kind liebt sie, wie die eigene Mutter, ja, was das Rührendste dabei ist, die Kranke liebküßelt sie oft in ruhigen Stunden und nennt sie Clara; sie hält sie dann für ihre verlorene Tochter und ist glücklich in dem Wahn. — Seitdem Marie sie pflegt, ist sie erst ganz sonst geworden, weshalb das gute aufopferungsvolle Kind auf Wunsch des Arztes sich gänzlich ihrer Pflege widmet, seitdem ich meine alten Schiffsplanen wieder betreten habe."

"D, die Gute!" rief Ferdinand bestbewegt, "kann ich ihr vergelten, was sie an der Leuzen thut; sage ihr, wenn Du heimkehrst, Onkel Brandt, daß der Sohn jener Unglücklichen ihr Bruder ist und als solcher Anspruch auf Wiedervergeltung hat."

"Nun, das könntest Du ihr selber sagen, mein Junge!" schmunzelte der Capitän, "ich bin mit dem festen Entschluß herübergekommen, Euch Beide mit nach Europa zu nehmen. Ja, glogt mich nur vermunbert an, wie die Seehunde, es ist so, wie ich sage, und sage hinzu, daß ich nur einzig und allein deshalb die Reise unternommen habe."

"Scher, oder Ernst, Capitän Brandt?" fragte Hortmuth ruhig. "Ernst, heiliger Ernst, lieber Herr!" versetzte Jener feierlich. "Ihr dürft Euch nicht länger absperren von der Welt, während drüben in der alten Heimath vielleicht mancherlei vorgeht, wobei Ihr ja die Hauptpersonen spielen könntet."

"Erklärt Euch deutlicher!" sprach Hortmuth.

"So hört denn, Knabe! — Ihr erinnert Euch, daß meine Alte damals, als das große Unglück mit Ferdinand's Mutter passierte, unser Haus verließ und nach jener Stadt überfiedelte, wo sich die Heilanstalt, welche die Mutter aufgenommen, befindet. Sie hielt es für ihre heiligste Pflicht, dieses Opfer für das Weibchen, welches sie ihrer Meinung nach mit verschuldet hatte. Das arme Weib, was konnte sie für ihre Würdigkeit, sie hat schwer gebüßt dafür. Ich möchte die Vaterstadt ebenfalls nicht wiedersuchen und kam erst vor einem Vierteljahre wieder zufällig in Gesehden vorhin."

Ein Polizeikommissar begegnete mir auf der Straße, nicht mich schauend an, als witterte er wieder einmal in mir einen Spionhaken wie damals. Ich will ingrimmig vorüber gehen, da krachte er wie die Hand entgegen und fragte: "Sie sind Capitän Brandt?"

"Ja dienen, mein Herr!"

"Kommen Sie mit, ich habe Wichtiges mit Ihnen zu reden." Ungern folgte ich ihm, doch war der Mann zu höflich, um davon zu kommen. — Er war es, der welchem der Notar Wolf damals die Denunciation gegen Frau Steinhöfer gemacht, sah sie mit Ihnen, lieber Hortmuth, in Verbindung stände."

"Schuß!" murmelte dieser, "doch weiter."

"Er hatte, wie er mir sagte, die Ueberzeugung von ihrer Unschuld und meinte, wir dürften die Hände nicht in den Schoß legen, sondern müßten nach dem wahren Thäter suchen. Ich hatte keine Zeitungen gelesen, machte von der Welt nichts wüßend, und so vernahm ich denn von ihm, daß jener saubere Herr, welcher mich damals beschloß und dann wie ein echter Judas mich umgarnete, vor acht Jahren das Weib gefüht und wie man glaubte, nach Amerika gegangen sei."

"Ah, Frau! heimlich davongegangen!" rief Hortmuth überrascht, "wusste der Mann Ihnen nichts mehr davon zu sagen?"

"Er wollte nicht mit der Sprache heraus, doch mußte er jedenfalls mehr, als er sagte. Die Wittve des Commerzienraths Steinhöfer —"

"Wittve?" rief Hortmuth erstaunt. "Freund, was sagen Sie? Ist der Commerzienrath todt?"

"Ja so, ich hab' Euch früher nichts davon gesagt, es war wohl unecht von mir, daß ich's verschwiegen, aber die Geschichte war so schrecklich, daß ich's das letzte Mal nicht über's Herz bringen konnte; und da kam ich nicht wieder, dachte auch nicht mehr daran."

"Aber so sagt endlich, Capitän, was geschehen ist, schließt los, wenn's auch trifft!"

"Ne, Ihr seid ja auch beide Männer, hier in dieser Wildnis gegen jede Weichheit prüft und wissen müßt Ihr's doch einmal, daß vor acht Jahren und darüber der Commerzienrath Steinhöfer mit seinem Sohne in der Schweiz elendiglich um's Leben gekommen ist. Der Alte soll im Verwaltung's-Büro ertrunken, der Sohn in den Bergen verunglückt sein."

"Heiliger Gott!" rief Hortmuth, "Du vergiffst schon die Namen, aber was hatte Eynhard verbrochen, um für die Sünden des Vaters zu büßen?"

Todtenbleich hatte Ferdinand die Nachricht vernommen, wohl hämmerte in ihm die Wahrheit, obgleich Hortmuth ihm beharrlich jeden Ausschluß verweigert und ihn auf spätere Zeit vertröstet hatte. Die Schwere des Schicksals, in welcher sein Vater begraben, der schneehede Hügel, die fürchterlichen Worte, welche seine Mutter ihn hatte nachhaken lassen, Alles dieses hatte sich seinem Gedächtnisse festest eingepreßt. Er wußte es, daß sein Vater als Selbstmörder verurteilt worden war, er hatte schwören müssen, nicht an diesen Selbstmord zu glauben, sondern bereit den Mord rächen zu wollen. Alles dieses schwebte

durch sein Gehirn, als er von dem schauerlichen Ende eines Mannes hörte, welcher den Namen seines Vaters trug; er war überzeugt, hier der Lösung des räthselhaften Räthfels zu begegnen.

Beim Anblick seines vom tiefsten Schmerze erschütterten väterlichen Freundes erhob er sich hastig und fragte mit leiser Stimme: "War dieser Commerzienrath ein Bruder meines Vaters?"

"Es war der Bruder des Verstorbenen!" lautete die dumpfe Antwort.

"Und der Mörder meines Vaters?" rief Ferdinand mit einer Stimme, welche nicht ihm anzugehören schien.

"Du sagst es, mein Sohn," versetzte Hortmuth, leise.

"Gott erfüllte selber Deinen Schwur, Dein Vater ist gerächt!"

"Alle Weltler!" brummte der Capitän, "das sind mir schöne Geschichten. Besser freilich, daß der Herrgott selber die Sache übernommen hat, er versteht doch am besten."

"Ja, wir müssen zurück nach Europa!" sprach Hortmuth nach einer Weile, in welcher er gedankenvoll vor sich hinarrte, "die Stunde ist gekommen, mein Sohn, wo Du Alles erfahren sollst, was mein Herz seit Jahren wie ein Alp gepreßt, soll die Geschichte Deiner Familie hören. Der Capitän Brandt, welcher so viel für uns gethan, sei der Dritte im Bunde, er soll wissen, wie viel man Dir geraubt!"

Und nun begann er das Bild der dunkleren Vergangenheit eines so gewaltigen von brüdermörderischer Hand geaderten Menschenlebens zu entrollen. Er erzählte von des Ermordeten Jugend, wie er, einige Monate nach des Vaters Tode geboren, kaum die Liebe einer Mutter gekannt habe. Wie der ältere Bruder sich in der Mutter Herz geschlichen und den Nachgeborenen, den er als unehrlichen Eindringling schon bei der Geburt gehaßt, consequent verfolgte und verfolgte, und die Mutter schon das jarte Kind verließ, es fremden Händen anvertraut habe. Er erzählt dem athemlos hochenden Sohne von den Ränken und beherrschenden Intriguen des Älteren gegen den Jüngeren, von der Mutter Schwäche und Leichtgläubigkeit und dem endlosen Anblick, welches daraus entstehen mußte.

"Dein Vater," so fuhr Hortmuth fort, "war trotz aller gegen ihn geübten Härte und Strenge ein wilder übermüthiger Knabe, er mag wohl ein wenig leichtsinnig gewesen sein als Jüngling, als Mann war er's nicht mehr. Mit raffinierter Berechnung bezahlte der ältere Steinhöfer die Verführung des Bruders, welcher von der Mutter sehr sorg gehalten wurde, und dem das Vaterhaus fast gänzlich verschlossen blieb. Wie leicht ist die Jugend in den Strudel der Verführung hinabgerissen. Ferdinand studierte, sein Kopf war heiß, sein Herz braun, wir lernten uns kennen und blieben und treu bis in den Tod. Als Dein Vater die Mutter heirathete, wurde er gänzlich verfloßen und entsetzt; — er lockte darüber, seine velteligen Kenntnisse und Talente hielten ihm leicht über die Klippen der Nahrungssorgen hinaus. Dann wurdest Du geboren, mein Sohn, und nach sechs oder sieben Jahren die Schwester. Da fühlte der Vater die Pflicht, für sein Erbe aufzutreten und an das Herz der Mutter zu klopfen. Wir mußten zur List unsere Zukunft nehmen, weshalb ich als Hauslehrer in das Haus Deiner Großmutter trat, um den Ferkel zu erziehen. Ich gewann Eynhard's Liebe und durch diesen den Weg zum Mutterberge. Da rief der Tod den Verstorbenen durch mich an das Bett der sterbenden Mutter und hier, Angesichts der Schwimmlen, welche beide Väter für eine Leiche dienten, kam es zu einer jurchthoren Kollision; — der Commerzienrath verlegnete den Bruder und Dein Vater gab sich selber den Tod."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Bergkurz in Amalft. Zimmer mehr stellt sich heraus, wie jurchthoren die Kollision war, die durch den Bergkurz verursacht wurde. Ueber den Bergkurz gelangen jetzt folgende Einzelheiten hierher. Der Minus des dortigen Penitenciariums, welcher auf dem Berge über dem Hofen arbeitete, bemerkte eine Bewegung des Berges und benachrichtigte sofort die Bewohner der umliegenden Häuser. Der Besitzer des Hotels "Santa Carolina" ließ dieselbe sofort von seinen zahlreichem Gästen räumen. Nur zwei englische Damen blieben zurück, um ihre Werthgegenstände in Sicherheit zu bringen. Diese Damen wurden mit dem Hotel unter den tollsten Massen des herabstürzenden Berges begraben, welche auch vier Bergschiffe im Hofen mit der Besatzung ein trauriges Ende bereitete. Man schätzt die Zahl der Opfer auf zehn, meist Escalante, worunter sich eine ganze Familie befindet. Vom Meere wurde der Oberkörper eines Greises ans Land gespült, den der herabstürzende Fels in zwei Theile zerissen hatte. Einige Arbeiter floßen in eine Laverne, wo sie von Felsblöcken eingeschlossen sind. Durch herabstürzende Felsblöcke wurden auch zehn Personen schwer verlegt. Die in Fluß gerathene Bergmasse ist Lavagestein, welches sich infolge der großen Wolkeadrücke in den letzten Monaten losgelöst hatte. Das Ministerium beorderte außer den Pionieren die in Neapel ankommenden Panzer "Aeterna", "Umberto", "Morosini", und "Caprera" nach Amalft, deren Besatzung bei den Aufräumungsarbeiten thätig ist. Vom berühmten Capucinerconvent, welcher stets ein Aufenthalt illustre Personen war, steht nur noch die Hälfte. Jedoch ist Niemand todt oder verlegt. Der Schaden wird auf mehr als eine Million geschätzt.

England und Transvaal vor Gericht. Man schreibt aus Berlin: Sie hatten jahrelang friedlich zusammen in einem Hause gewohnt, der Maler J. und der Bäckermeister B. Beide waren eifrige Politiker, und die Tagesfragen gaben ihnen Stoff zu gegenseitigen lebhaften Auseinandersetzungen, denn J. hatte die Angewohnheit, stets anderer Meinung zu sein als B. Da kam der Krieg in Südafrika. B. war ein eifriger Vertreter der Buren, und nun mußte J. nothwendig die Partei der Engländer nehmen, deren Lob er in allen Tonarten sang. Eines Abends kam es zwischen Beiden am Stammtisch zu einem ernstlichen Austritt. B. hatte einige neue Kalauer mitgebracht. Die übrigen Gäste kreuzten sich. J. verhielt sich schweigend; er machte nur eine Wene, als ob er etwas Schlimmes rächte. Das that er immer, wenn auf seine Kosten gelacht wurde. Schließlich sang B. Herrn J. folgendes Duettlied vor: "Jeden Ball, jeden Ball, Der hat die Hosen voll, An der Herr Gen'ral Buller, Der hat sie noch viel voller. Zum Eingeling, zum — Herr J. spie verächtlich zur Seite aus und sprach erregt auf: "Herr, lassen Sie Ihre lauten Witze, Sie Deegoffe, Sie Scherpenardthet!" Nun wurde auch B. böse. "Was? Sie wollen

mir an meinen Beruf anstoßen? Sie, Sie, Sie — Posseder-Rapport Sie!" J. ergriß sein Vergloß und schloß die den Jambol dem Signer ins Gesicht. B. wollte in gleicher Weise erwidern, sein Glas war aber leer. Das Ende vom Lied waren zwei Beleidigungsklagen. Der Richter brachte mit Mühe und Noth einen Vergleich zu Stande, und die beiden Parteien begaben sich zu einem Besöhnungstischchen.

Ueber das jüngste der australischen Goldfelder erhalt die Berliner "Zeitschrift für Praktische Geologie" eine briefliche Mittheilung, die in verschiedener Hinsicht den neuen Fund als besonders werthvoll erscheinen läßt. Anfang Juni d. J. wurden von zwei Goldsuchern, die die Gegend zwischen dem Terrens- und Gyr-See im nördlichen Südaustralien nach Kupfer durchforscht hatten und dabei bis in die Gegend östlich der Blinden-Beige gekommen waren, mehrere Klumpen eines Erzes nach der Hauptstadt Adelaide geschickt, damit dort das darin enthaltene weisse metallische Mineral untersucht würde. Die Stücke waren von einer seit 30 Jahren verlassenen Schmelzwerk aufgefunden worden, die von den Engländern den Namen Wortrupa erhielt. Der Berg ist durch einen Reittweg von etwa 85 km Länge mit einer Haltestelle der Eisenbahn Dobodatta-Adelaide verbunden. Die Analyse der erwähnten Erzprobe stellte zunächst fest, daß darin durchschnittlich 21 bis 25 Unzen reines Gold, auf die Tonne berechnet, enthalten wären, außerdem aber ein hoher Gehalt von Tellur, der dem Erz seinen weissen Glanz verleiht; ferner wurde der Nickelgehalt auf etwa 2% des Gesamtgewichts bestimmt. Namentlich war die Aufmerksamkeit der Regierung auf das Erzpothkommen gerichtet, und sie sandte einige ihrer Geologen nach Wortrupa, wo das thalartige Vorkommen des Erzes in größeren Mengen festgestellt wurde. Das Gewicht von der Entdeckung eines neuen Goldfeldes verdrängte sich rasch, es begann ein reger Jubel, und brüte, also erst einige Monate nach jenem ersten Fund, ist schon eine kleine Stadt daselbst entstanden. Im Laufe der letzten Wochen sind dann noch weitere Analysen von Proben desselben Erzes gemacht worden, die die erste Untersuchung insofern bestätigten haben, als der Gehalt des Erzes an Tellur auf etwa 1/2, und an Nickel auf das des Gesamtgewichts zu veranschlagen ist. Der Goldgehalt schwankt zwischen 5 und 107 Unzen auf die Tonne, in jedem Falle handelt es sich um ein sehr goldreiches Material. Der Hauptfundort liegt an einem Hügel, der aus Devonianer, kristallinischen Kalkstein und Gneissteingängen besteht und dem geologischen Alter nach wahrscheinlich zum Cambrium zu rechnen ist. Das umgebende Gebiet ist bereits auf viele Stellen im Umkreise abgegraben und an Unternehmern verpachtet worden; das Klima wird als ein sehr gesundes und zu trüglicher bezeichnet, Wasser ist reichlich vorhanden. Die Regierung hat das Gebiet bereits als öffentliches Goldfeld erklärt.

Leue bis in den Tod. Ein erzhütterndes Drama hat sich dieser Tage in Wurmberg (Württemberg) abgespielt. Dort fand die Beerdigung der 23jährigen Bertha Jordan statt, zu welcher sich auch der Bräutigam der Verstorbenen, der beim 121. Infanterieregiment in Ludwigsburg dienende Christian Glaser, eingefunden hatte. An dem Tage, wo sein Urlaub abließ, begab sich G. zum Begräbnis und richtete die Gräber seines ebenfalls in Ludwigsburg dienenden Sohnes aus. Hierauf erbat sich G. den Schlüssel zum Kirchhof, um, wie er sagte, von dem ihm so theuren Grabe Abschied zu nehmen. Als er von dort nicht zurückkehrte, ging der Todestag nach dem Kirchhofe und fand den Unglücklichen an einer Trauerweide beim Grabe seiner Braut erhängt auf. Helm, Sädel und Tornister lagen auf dem Grabbügel der Geliebten.

Letzte Nachrichten.

Ein deutscher Reichspost-Dampfer beschlagnahmt. Hamburg, 30. December. Bei der Direction der Deutschen Ostafrikalinie ist die Nachricht eingegangen, daß der Reichspostdampfer "Bundesrath" vor der Delagoa-bay beschlagnahmt und von einem englischen Kriegsschiff in Durban eingebracht worden sei, und daß der dortige Commandant eine Auskunft über die Ursache der Beschlagnahme verweigere. Es wird berichtet, daß der Dampfer keine Kriegescontrebände an Bord hatte. Die von der Reichsregierung erbetene Vermittelung bei der englischen Regierung ist vom auswärtigen Amte sofort zugesagt worden.

Berleberg, 30. December. Ein Raubmordversuch wurde gestern Abend auf einen Geldbriefträger unternommen. Der Beamte wurde durch 3 Schüsse vom Hade getroffen, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Thäter, ein Uhrmacher, wurde erkannt und sofort verhaftet.

Wochen-Spiel-Plan.

Opernhaus.
Montag, 1. Jan. Die Hefenreiter. Anf. 6 Uhr.
Dienstag, 2. Januar. Wessand's Stradella. Der Kinder Weltmachtrium. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 3. Januar. Die Fehlinger. Anf. 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, 4. Januar. Das Mädchen des Cerimon. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 5. Januar. 4. Singspiel-Koncert. Serie A. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 6. Januar. Der Prophet. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 7. Januar. Tell. Anf. 7 Uhr.

Schauspielhaus.
Montag, den 1. Januar. Nachm. 1/4 Uhr: Klein Däumling. Abends 7 1/2 Uhr: Jugend von heute.
Dienstag, den 2. Januar. Maria Stuart. Anf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 3. Januar. Jugend von heute. Anf. 7 Uhr.
Für die Sonnabend-Abendstunden des 6. Januar:
Donnerstag, den 4. Januar. Die Zornmalen. Anf. 7 Uhr.
Freitag, den 5. Januar. Das Eide. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 6. Januar. Nachm. 1/4 Uhr: Klein Däumling. Abends 7 1/2 Uhr: Ein Was Wasser.
Sonntag, den 7. Januar. Nachm. 1/4 Uhr: Klein Däumling. Abends 7 1/2 Uhr: Jugend von heute.

Logogriff.
Mit J. hat es zusammen,
Was sonst in Städten lag —
Mit K. spricht's aus der Erde
Am warmen Frühlingstag.
Mit H. ist es die theurer
Als jeder and're Ort —
Mit R. hängt's wohl und lieblich
Im achten Dächernort.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung aus voriger Nummer.
Kammwolläden.

Sächs. Fechtschule Wilsdruff.

Nachdem die Unterzeichneten den Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“ zu Wilsdruff durch eine Gabe unterstützt haben, unterlassen dieselben einzelne Beglückwünschungen beim Jahreswechsel und rufen nur hierdurch allen Freunden, Bekannten und Verwandten ein von Herzen

„Profit Neujahr“ zu.

August Adam
Franz Adam, Rosenstraße
Gustav Adam
Max Adam
Richard Art, Photograph
Thierarzt Gustav Beeger
Lehrer Bornemann
Moriz Barth
E. G. Beck
Emil Benath
Dr. Breitschneider
Richard Breitschneider
Hermann Burkhardt
Bürgermeister Durhan
Franz Busch, Sekretär
Hugo Busch
G. Dinndorf
Kurt Donath
H. Edel
Heinrich Fehrmann
Felix Fischer, Hilfsgerichtlicher
G. Fischer
Otto Fider, Stadtkassenassistent
Alwin Forke
Franz, Amtstrassenmeister
Aug. Frühau
Theodor Geißler
Johannes Gerlach
Otto Giehlert
Emil Glathe
Theodor Goerne
Josef Hampel
Harde, Stadtkammerer
Paul Harde

Max Haubold, Dresdnerstr.
Oscar Haubold
Rosalie Heine
Alfred Hilbig, Lehrer
S. Hörig
Bernhard Hofmann
Wilhelm Hombsch
Franz Hoher
Gustav Ihle
Moriz Junge
Oskar Jünger
Emil Junghans
Paul Kleich
Arthur Klossche
Gustav Knäbel
Paul Knappe
Johann Kunz
Franz Koch
Theodor Körner
Heinrich Kohnsdorf
W. Krippenstapel
W. Krippenstapel
W. Krüger
Gustav Kunze
Mantor em. Kunze
Paul Leuschner, Lehrer
Theodor Lindner
Franz Lober
Max Lohse
Jul. Lungwitz
Major
Carl Malisch
Ernst Meinde, Lehrer
Alfred Müller

Max Müller
Richard Müller
Theodor Müller
A. Naumann, Malermeister
Theodor Nicolas, Uhrmachermeister
Gustav Oswald, Schneidermeister
Moriz Pahig
Ewald Peufert
Karl Pflügel
Robert Pinkert
Robert Pöhl
Albert Recksteiner
Albert Regelein
Fritz Rehme
Max Rehme, jr.
Hermann Reiche
Max Reuter
Emil Richter
Julius Richter
Th. Ritthausen
G. Römis
Eduard Rost, Restaurateur
Otto Rost
Otto Rößberg
Oberlehrer Secher
Wilhelm Schierich
Emil Schirmer, Bäcker
Aug. Schmidt
G. Schmidt, Schmiedemeister
Paul Schmidt
Paul Schmidt, Tapezierermeister
M. Schneider, Seilermeister
Schramm
Adolf Schlichenmaier, Fabrikant

Theodor Schubert
Moriz Schulze
Wilhelm Schulze
Erich Schulz
Lehrer Schwertner
Anton Seemann
Gottlieb Sommerlatt
R. Springsteele
Max Starke
Moriz Stephan
C. Thomas
Woldemar Trepte
Moriz Tzschajchel
Paul Tzschajchel
Julius Vogel
R. Vogel
Richard Wähel
Joh. Weber, Apotheker
Louis Wehner
Oswald Weise
Weiß, Hofverwalter a. D.
Moriz Welde
Anton Wendisch
David Wenzel
Anton Wehler
Gustav Wihe
Oskar Windischüttel
Ernst Wustlich
Antonie Zückmann
August Ziege
A. Zimmermann
Adolf Zippel
Moriz Zihumpelt.

Geflügelzüchter-Verein für Wilsdruff und Umgegend.

21. große allgemeine

Geflügel- Ausstellung

verbunden mit Prämierung und Verloosung

vom 6. bis 8. Januar 1900 in Wilsdruff


in dem großen, hellen Saale des „Hotels weißer Adler“.

Programme und Anmeldebogen sind zu beziehen von Herrn Karl Pflügel, Koosse à Stück 50 Pf. bei Herrn Lichtermeister Martin Vogel, beide in Wilsdruff.

Das Ausstellungskomiteé.

Achtung!
Kräftigen
Mittags-Disch

empfehlen von Neu-Jahr ab
Restaurant „zur Eintracht“
G. Knäbel, Schulstr.

 Dresdner Milchpulver.
1 Paket (1/2 Kilo) = 60 Pfg.
Apothekenzu Wilsdruff.

1 leichter gebrauchter Tafelschlitten
ist zu verkaufen
Helbigsdorf, bei Friedrich Andra.

ca. 18 Scheffel Feld
sind am 1. April oder später mit ev. Wohnung,
Stallung und Scheune zu verpachten. Alles
Nähere bei Heinrich Roda, Grumbach.

Schöne Logis
zu vermieten und Offern, auch eher zu be-
ziehen
Hermann Wärich,
Rosenstraße 158b.

Eine Wohnung
in erster Etage, bestehend aus 2 Stuben,
Kammer, Küche, wenn gewünscht auch Mädchen-
kammer, und Zubehör ist per Ostern 1900
zu vermieten.
Max Viebig,
an der Reichnerstraße.

Gedenket
d. hungernden Vögel!

Allen unsern werthen Gästen,
Gönnern, Freunden und Bekannten
die herzlichsten

**Glück- und
Segenswünsche**
zum Jahreswechsel.
Gasthof Hühndorf.
August Schmidt.

Tafel = Glas,
Hohlglas etc.
Billigste Bezugsquelle
Eduard Delleßen, Tharand
Hohl- u. Tafelglas-Manufaktur.
Grosso-Verkauf von Porzellan u. Steingut.
Ferienpreiskarte Nr. 54 (Ami Deuben).
Man verlange Preise!

Hausverkauf
sämmlicher **Musikinstrumente**, als
Simphoniums, Spieldosen,
Drehinstrumente, Harmonikas,
Trommeln,
Kinder-Violenen u. s. w.
darunter mehrere Violonen, sehr gut im Ton,
passend für Lehrer, verkaufe unter Einkaufs-
preis.
Frau verw. Heine, Wilsdruff.

Ein Logis
ist zu vermieten **Kaufbach Nr. 32.**

Allen unsern werthen Gästen,
Geschäftsfreunden und
Bekanntem die

**herzlichsten
Glückwünsche**
zum neuen Jahre,
mit der Bitte, um ferneres Wohl-
wollen.
Restaurant Lindenschlösschen.
E. Horn u. Frau.

Allen unsern werthen Gästen, Geschäfts-
freunden und Gönnern bringen wir beim
Jahreswechsel die

**herzlichsten
Glückwünsche**
dar.
Gasthof Sora.
August Fickmann u. Frau.

Plakate
für

Maul- u. Klauenseuche
als:
Ortsperre u. Gausieren 1c.
Zutritt verboten
empfehlen die Buchdruckerei d. Bl.

Auktion!

Dienstag, den 2. Januar, Nachmittags
2 Uhr sollen in **Sachsdorf** nächst der
Schloßmühle eine Parthe **Reisighauten**
sowie **Meterholz** meistbietend versteigert
werden.
Louis Müller, Auktionator.

Unserer hochgeschätzten Kundschaft, lieben
Freunden und Bekannten senden zum Jah-
reswechsel die

**herzlichsten
Glückwünsche**

Reiffelsdorf, Fleischerstr. **Clemens Henker**
und Frau.

Zum Jahreswechsel
bringen wir unserer hochgeschätzten Kund-
schaft, lieben Gästen, Freunden und Bekannten
die herzlichsten

Glückwünsche.
Reiffelsdorf, 1. Januar 1900.
Johann Böhme
u. Frau.

Beim Jahreswechsel
allen werthen Kunden, Gästen, Gönnern
und Freunden die

**herzlichsten Glück- und
Segenswünsche!**
Herzogswalde.
Karl Jähnichen u. Frau.

Allen meinen werthen Kunden, lieben Freunden und Gönnern die

herzlichsten Glückwünsche

beim Jahreswechsel
Heinrich Feßmann und Frau.



Allen meinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

zum neuen Jahr.
Wilsdruff, den 1. Januar 1900.
Oskar Jünger
und Frau,
Chokol- und Zudern-Geschäft.

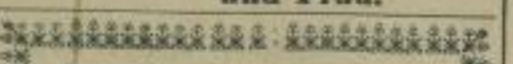


Beim Jahreswechsel

bringen allen Ihren werthen Kunden, Freunden und Gönnern die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche

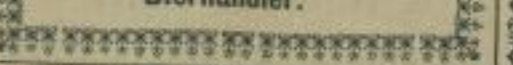
dar.
Wilsdruff, d. 1. Januar 1900.
Oskar Haubold
und Frau.



Bei Gelegenheit des Jahreswechsels wünscht allen seinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten

Viel Gesundheit Glück u. Segen.

Wilsdruff, 1. Januar 1900.
Karl Müller u. Frau.
Bierhändler.



Unserer werthen Kundschaft von Stadt und Land zum Jahreswechsel die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche.

Hugo Buich u. Frau.
Unserer werthen Kundschaft von Stadt und Land wünschen ein

glückliches, gesundes neues Jahr.

Hochachtungsvoll
Theodor Andersen u. Frau.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum neuen Jahr
feinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern

Wilsdruff, d. 1. Januar 1900.
Paul Schöne u. Frau,
Fleischermeister.

Allen unsern werthen Gästen, Kunden, Nachbarn und Bekannten von Wilsdruff und Umgegend wünschen ein

glückliches Neujahr!
Restaurant Eintracht.
G. Knäbel u. Frau.

Allen unsern werthen Gästen, Geschäfts- freunden u. Bekann- ten die herzlichsten

Glückwünsche
zum neuen Jahr,
mit der Bitte um ferneres Wohl- wollen.

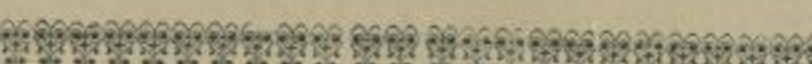
Alte Post.
H. Taubert u. Frau.

Beim Jahreswechsel beehren wir uns, allen werthen Gästen, Geschäftsfreunden und Gönnern die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche

darzubringen.
Wilsdruff, Neujahr 1900.

Ernst Gast u. Frau,
Hotel zum goldenen Löwen.



Allen hochgeehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend bringen hierdurch

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

beim Jahreswechsel dar
Wilsdruff, Neujahr 1900

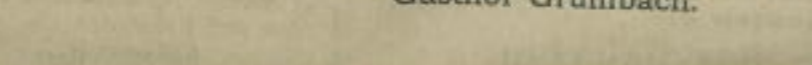
Emil Römisch und Frau.



Allen unsern werthen Gästen, Kunden, Freun- den und Bekannten

die herzlichsten Glück- u. Segens- Wünsche

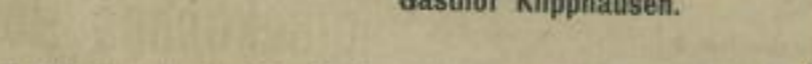
zum Jahreswechsel.
Arthur Richter und Frau,
Gasthof Grumbach.



Unsern werthen Gästen, sowie allen Freunden und Gönnern bringen wir beim

Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche

mit der Bitte um ferneres Wohlwollen dar.
Otto Schöne und Frau
Gasthof Klipphausen.



Ein herzliches
„Glück-Auf“ zur Jahreswende

wünscht allen werthen Geschäftsfreunden
Kalkwerk Braunsdorf b. Tharandt,
1. Januar 1900

Franz Krumbiegel.



Allen meinen werthen Gästen, Freun- den und Gönnern von Stadt und Land bringen wir beim

Jahreswechsel die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

dar.
Heinrich Lucius u. Frau.



Die aufrichtigsten

Glück- und Segenswünsche

Ihren lieben Gästen, Freunden und Bekannten von hier und auswärts zum

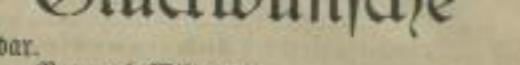
Jahreswechsel
sendet
Familie Gietzelt.



Beim Jahreswechsel bringt hier- durch allen lieben Geschäftsfreunden, Freun- den und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

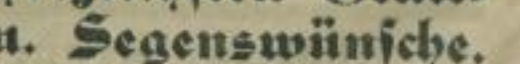
dar.
Brauerei Wilsdruff.
August Frühauf u. Frau.



Allen unsern werthen Kunden und Freunden beim

Jahreswechsel die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

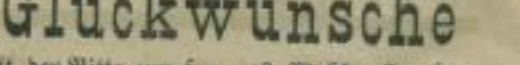
Wilsdruff.
Fleischermeister R. Müller und Frau.



Unsern werthen Gästen sowie allen Freun- den und Gönnern bringen wir beim

Jahreswechsel die aufrichtigsten Glückwünsche

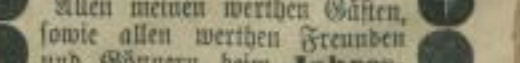
mit der Bitte um ferneres Wohlwollen dar.
Carl Schumann und Frau,
Schützenhaus
und Bahnhofrestaurant.



Allen meinen werthen Gästen, sowie allen werthen Freunden und Gönnern beim Jahres- wechsel die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Wilsdruff, Neujahr 1900.
Moritz Zschumpelt u. Frau,
Restaurant „Louballe“.

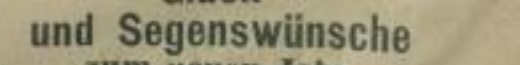


Die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum neuen Jahr
bringen allen Ihren werthen Kunden, Freun- den und Gönnern dar.

Max Haubold u. Frau.



Hierzu ein zweites Blatt und die

illustrierte Sonntagsbeilage Nr. 1.